

Das Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse, ein Bestattungsort von Franken und Romanen

Im letzterschienenen Band dieser Zeitschrift hat Jacques Guillaume Funde aus zwei merowingischen Gräberfeldern bei Dieue-sur-Meuse im westlichen Lothringen bekanntgemacht und einer gründlichen archäologischen Analyse unterzogen¹. Besonderes Interesse beansprucht der größere der beiden Fundkomplexe, die gegen 200 Gräber zählende Nekropole in der Flur „La Potence“. Durch die lückenlose Vorlage der Grabbeigaben, die ausführliche Behandlung formenkundlicher und chronologischer Fragen sowie die eingehende Betrachtung der Bestattungssitten hat die Studie Guillaume einen Fundbestand erschlossen, der zweifellos die Forschung noch in verschiedener Hinsicht beschäftigen wird. Dies könnte jedoch dadurch erschwert werden, daß es bei der Reproduktion des Gräberfeldplanes zu verschiedenen Irrtümern gekommen ist. Meiner Bitte um Aufklärung dieser Unstimmigkeiten ist Herr Guillaume sofort in der kollegialsten Weise nachgekommen, so daß es möglich ist, hier einen revidierten Gräberfeldplan als notwendigen Nachtrag zu dem eingangs zitierten Aufsatz nachzuliefern². Wir benutzen diese Gelegenheit, einige Überlegungen zur Interpretation des größeren Friedhofs von Dieue anzufügen, welche zuerst am 12.12.77 in einem Vortrag vor der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte dargelegt worden sind. Seit in einem Vorbericht³ auf das Nebeneinander von spätrömischen und merowingischen Gräbern im Bereich der Nekropole „La Potence“ hingewiesen worden war, mußte sich das Interesse an ihr besonders auf die Kontinuitätsfrage konzentrieren⁴: Setzen die merowingischen Gräber einen spätantiken Friedhof fort oder ist das Zusammentreffen von Bestattungen beider Epochen nur zufällig? Und wenn es eine Kontinuität der Belegung gibt, wie sind dann die Gräber des 5. Jahrhunderts ausgestattet? Auch nun, nachdem die Funde vollzählig publiziert sind, liegt die Antwort auf diese Fragen keineswegs auf der Hand. Guillaume sah sich außerstande, den Hiatus zwischen Grab 101 (Anfang 5. Jh.) und Grab 113 (frühestens Ende 5. Jh.) zu überbrücken, hielt deswegen den lokalen Befund für ungeeignet, einen Beitrag zur Kontinuitätsfrage zu leisten, und erhoffte eine Klärung durch weiträumigere Untersuchungen⁵. Indessen ist zu fragen, ob es nicht noch weitere Grabinventare gibt, die man dem 5. Jahrhundert zuweisen müßte. In erster Linie

hierfür in Betracht kommen wohl Gräber, die zweizeilige Kämme mit profilierten Schmalseiten und abgeschragten Griffleisten enthielten: Grab 66, 80, 91 und – mit einem schon verflauten Stück – Grab 100⁶. Grab 66 enthielt als weitere sicher spätrömische Form einen bandförmigen Bronzearmreif mit Haken-Ösen-Verschluß⁷. Grab 62 muß man wegen der bronzenen Ringfibel in spätrömische Zeit datieren⁸. Auch für Grab 113 wird man mit H. W. Böhme einen Ansatz in vormerowingische, spätrömische Zeit erwägen müssen⁹, und von der Zeitstellung dieses Grabes kann die des Grabes 81 nicht verschieden sein, das neben einer rädchenverzieren Sigillata-Schüssel (wie Grab 101) eine spätrömische Perlenkette (wie Grab 91 und 113) enthielt. In Betracht zu ziehen wäre weiter das nordsüdgerichtete Grab 60, wären schließlich mehrere Gräber mit schlichten, aber nicht sicher merowingerzeitlichen Grabbeigaben wie Grab 69, 71, 73 oder 79. Die schon von Guillaume als spätrömisch erkannten Gräber 57, 59, 76 und 101 bilden zusammen mit den hier angeführten Bestattungen 60–62, 66, 71, 73, 79, 80, 81 und 91 eine recht geschlossene Gruppe im Südosten des Gräberfeldes. Zwischen ihr und den weitab im Westen und Süden liegenden Gräbern 113 und 185 könnten die von Guillaume wiederholt erwähnten Sandgewinnungsarbeiten weitere Gräber zerstört haben. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß diese beiden Gräber zusammen mit den zuvor genannten ein zwar locker belegtes, nichtsdestoweniger geschlossenes Bestattungsareal spät- und spätrömischer Zeit im Süden der Nekropole „La Potence“ markieren. Dafür spricht auch, daß sicher merowingerzeitliche Gräber allenfalls randlich in dieses vermutlich älteste Belegungsareal eingreifen (zum Beispiel Grab 84 und 143, cf. auch Fig. 1). Ob das weitab im Norden aufgedeckte Grab 187 wirklich als spätrömisch anzusehen ist, muß danach bezweifelt werden; das einzige Fundstück aus diesem stark gestörten Grab, ein spätrömischer Krug, wäre auch als Altstück in einem merowingischen Grab denkbar.

Dem spätrömischen, grosso modo mit dem 5. Jahrhundert gleichzusetzenden Belegungshorizont könnte sich ein frühmerowingischer unmittelbar anschließen. Daß dies in der Tat der Fall ist, kann Fig. 1 veranschaulichen. In ihr sind zur Charakterisierung der merowingi-

¹ Les Nécropoles Mérovingiennes de Dieue-sur-Meuse (France). (Acta Praehist. et Arch. 5–6, 1974–1975 [1977], 211 ss.).

² Die verbleibenden Unstimmigkeiten sind nach Auskunft von Herrn Guillaume vorherhand nicht auszuräumen: Grab 53, 54, 148 und 177 fehlen, Grab 98 erscheint zweimal, Grab 83 dreimal.

³ Gallia 28, 1970, 289 ss.

⁴ Cf. H. Ament: Ber. RGK 51–52, 1970–1971, 341; H. W. Böhme in: Les relations entre l'empire romain tardif, l'empire franc et ses voisins (XI^e Congrès UISPP, Prétirage Colloque XXX, 1976, 78).

⁵ Guillaume¹, Pag. 344.

⁶ Zu diesem Typ zuletzt H. F. Müller: Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg) (Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württ. 7, 1976, 58). Ob die Schmalseiten des Kammes aus Grab 150 profiliert oder nur beschädigt sind, müßte am Original überprüft werden.

⁷ Cf. zum Beispiel E. Keller: Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern (Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14, 1971, 104 s.).

⁸ Keller⁷, Pag. 55 s.

⁹ Böhme⁴.



Fig. 1: Verbreitung von Schildornsschnallen und eisernen Beschlagnschnallen im Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse



Fig. 2: Die Knickwandtöpfe des Gräberfeldes von Dieue-sur-Meuse. Links Westgruppe, rechts übrige Gräberfeldteile

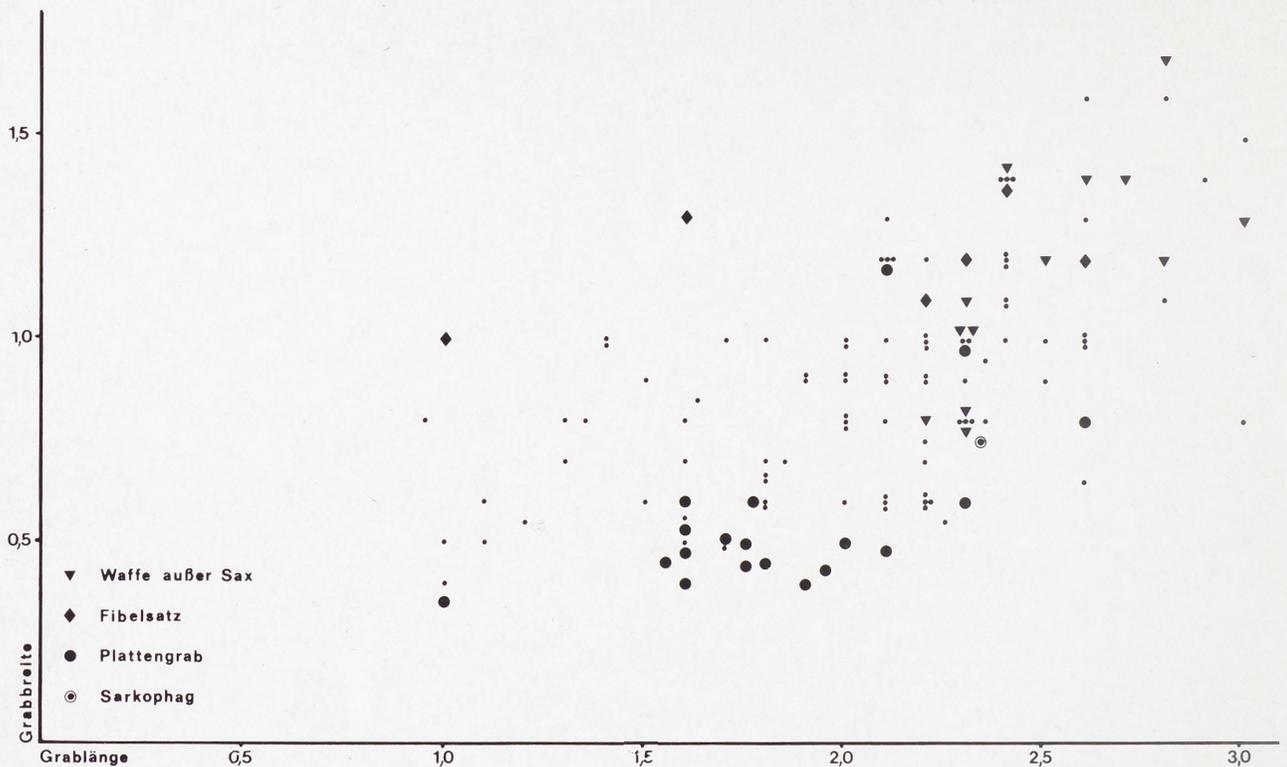


Fig. 3: Verhältnis von Grabgröße, Waffen- und Fibelbeigabe sowie Plattenumstellung der Grabrube beim Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse

schen Belegungszone häufig vorkommende Formen von Gürtelschnallen kartiert worden, und zwar die für die frühe und mittlere Merowingerzeit typischen Schildornamentschnallen und eisernen Beschlagnallen. Ihr Verbreitungsgebiet schließt im Norden überall unmittelbar an das mutmaßliche späteströmische Belegungsareal an.

Die Verbreitungskarte Fig. 1 läßt jedoch noch einen anderen Sachverhalt deutlich hervortreten. Jene merowingischen Schnallenformen verteilen sich nicht gleichmäßig über das ganze restliche Gräberareal, sondern häufen sich in seinen nördlichen und östlichen Randpartien, während eine große Gruppe von Gräbern im Westen von solchen Funden praktisch frei bleibt. Eine zweite Eigentümlichkeit dieser westlichen Gräber – wir zählen dazu Grab 1–46, 48–50, 52, 108–112, 146, 163 und 183–184 – lehrt der Augenschein: Sie sind im Durchschnitt merklich kleiner, vor allem schmaler als die Gräber am Nord- und Ostrand des Friedhofs. Damit entsprechen sie recht gut den oben aufgezählten Gräbern des 5. Jahrhunderts, die ebenfalls durch bescheidene Dimensionen gekennzeichnet sind. Den Gedanken an eine chronologische Übereinstimmung muß man aber sofort fallen lassen, wenn man die aus der Westgruppe bekanntgewordenen Funde betrachtet; sie sind sämtlich merowingischer Zeitstellung, und der einzige ältere Fund, der Gemmenring aus Grab 26, ist demzufolge als Altstück in einem frühmittelalterlichen Grab zu werten. Guillaume sah

sogar in diesen Gräbern eine besonders späte Schicht, wozu ihn wohl das bei ihnen recht häufige Vorkommen von Plattengräbern bewog¹⁰. Jedoch ist diese Grabform weniger ausschließlich auf die Westgruppe beschränkt, als es nach der ersten Kartierung schien¹¹. Und zweitens dürften über die bereits von Guillaume so eingestufteten Gräber 109, 110, 146 und 183 hinaus weitere Bestattungen der Westgruppe in die ältere Merowingerzeit zu datieren sein, namentlich Grab 38 aufgrund seiner Schnalle (analog zu Grab 137) und Grab 29 aufgrund seiner Geweihscheibe (analog zu Grab 106, 110 und 164), ferner die bisher nicht kartierten Gräber 108, 108/2 und 163. Vor allem zeigt aber eine Gegenüberstellung der Knickwandtöpfe auf Gräbern der Westgruppe – das ist der in ihnen am häufigsten belegte Sachtyp – mit den entsprechenden Stücken aus den übrigen Gräbern (Fig. 2), daß von einer chronologischen Sonderstellung der Westgruppe keine Rede sein kann; sie fügt sich vielmehr in den allgemeinen zeitlichen Rahmen des Gräberfeldes

¹⁰ Guillaume¹, Pag. 345, zu Grab 3–48. Zur Datierung der Plattengräber cf. *ibid.*, Pag. 339.

¹¹ Guillaume¹, Pag. 216 Fig. 4. Laut Katalog sind im nördlichen Gräberfeldteil die Gräber 116, 122, 125, 139, 151 und 178, im östlichen Gräberfeldteil vielleicht auch Grab 145 als Plattengräber anzusehen. Hinzu kommen ferner die Gräber 108/2 und 117/2, während Grab 43 laut Katalog als Plattengrab zu streichen wäre.

ein und scheint nicht einmal schwerpunktmäßig wesentlich jünger zu sein als die übrigen Gräber¹².

Was über das Vorherrschen von kleinen Grabgruben und eine gewisse Vorliebe für Plattengräber hinaus das Charakteristikum der Westgruppe ausmacht, ist ihre Beigabenarmut. Tabelle 1 zeigt, daß man allein Gürtelschnalle, Kamm und Tontopf als regelmäßig auftretende Beigaben bezeichnen kann. Unter den Frauengräbern fällt Grab 163 wegen der Menge seiner Beigaben geradezu aus dem Rahmen; es ist das einzige, welches ein Fibelpaar, einen Armreif, eine Nadel und Perlen in nennenswerter Anzahl als Schmuckbeigaben enthielt. Sonst treten Fibeln nur zweimal und dann einzeln auf, dreimal fand sich ein Fingerring. Wie Schmuck in Frauengräbern sind Waffen in Männergräbern ausgesprochen selten. Dreimal ist der Sax als einzige Waffe bezeugt, eine Waffe zudem, die wohl schon zur Alltagstracht gehörte und nicht allein als Kriegswaffe anzusehen ist¹³. Nur die Gräber 108 und 109 enthielten „echte“ Waffen, Lanze und Streitaxt. Beide liegen an der südlichen Peripherie der Westgruppe, gleichwie das Frauengrab 163, das ebenfalls nicht dem Gesamthabitus der Westgruppe entspricht.

Wenn dieser eigentümliche Gesamthabitus, wie oben dargelegt, keine chronologischen Gründe hat, könnte er sich womöglich aus sozialen Gegebenheiten erklären lassen. Sind etwa im westlichen Bereich des Gräberfeldes die Angehörigen einer unbemittelten Schicht beigelegt worden? Dagegen spricht zunächst das häufige Vorkommen von Plattengräbern, welche immerhin einen gewissen Aufwand bei der Beisetzung dokumentieren. Sodann zeigt Tabelle 2, daß die Waffengräber insgesamt keineswegs besonders opulent ausgestattet sind. Außer den Waffen selbst enthielten sie durchweg nur einen Gürtel mit den daran getragenen Kleingeräten. Dagegen sind die Frauengräber mit mehr als einer Fibel (Tabelle 2) merklich besser mit Beigaben versehen als die Frauengräber der Westgruppe. Auffällig ist jedoch bei ihnen ebenso wie bei den Waffengräbern das Zurücktreten der Gefäßbeigabe. So scheinen unterschiedliche Ausstattungssitten eher als Unterschiede in der Zeitstellung oder in der sozialen Ranglage die Besonderheiten der Westgruppe bewirkt zu haben.

Die Zusammenhänge zwischen den bisher betrachteten Erscheinungen – Grabgröße, Plattenverwendung, Waffen- und Fibelbeigabe – kann das Diagramm Fig. 3 veranschaulichen. Danach besteht eine deutliche Koppelung zwischen großen Grabgruben und Waffen- resp. Fibelbeigabe einerseits und kleinen, schmalen Grabgruben und Platteneinfassung andererseits. Nur zwei Plattengräber (122, 151) liegen in der Größenordnung der Waffengräber; beide wurden außerhalb der Westgruppe angetroffen. Die Fibelgräber halten sich nur hinsichtlich ihrer Breite im Variationsbereich der Waffengräber; da Fibel-

paare auch in Kindergräbern vorkommen, ist hier geringe Grablänge nicht verwunderlich. Die Gräber der jeweiligen Art sind auch räumlich recht deutlich voneinander geschieden. Die mit Waffen (außer dem Sax) und mit mehr als einer Fibel ausgestatteten Gräber beschränken sich auf die nördliche und östliche Randzone und auf eine kleine Gruppe im äußersten Westen des Gräberfeldes; nur vereinzelt sind solche Gräber (143, 149) in die zentralen Bereiche des Friedhofs eingesprengt, in welchen die schmalen, beigabenarmen Gräber dominieren (Fig. 4). Es liegt auf der Hand, daß die merowingertzeitlichen Gräber der Westgruppe (mit Ausnahme der Waffen- und Fibelgräber im äußersten Westen) die spätrömische Bestattungssitte fortführen, während in Gestalt der großen, mit Waffen und Fibeln ausgestatteten Gräber zu Beginn des Mittelalters ein neues Element auftritt.

An der ethnischen Interpretation dieses Sachverhaltes führt kein Weg vorbei. In den Gräbern der Westgruppe fassen wir die Bestattungen der Nachfahren jener Provinzialen, die sich bereits im 5. Jahrhundert im Süden des Friedhofsareals beisetzen ließen, fassen wir also romanische Bestattungen der Merowingerzeit. Hingegen wird man in den nach Reihengräberart angelegten und ausgestatteten Gräbern die Hinterlassenschaft eines neu hinzugekommenen germanischen, hier also wohl fränkischen Bevölkerungselementes erblicken dürfen. In bezeichnender Weise gruppieren sich diese Bestattungen um den romanischen Kern des Gräberfeldes (Fig. 5). Daß die auf dem Friedhof von „La Potence“ bei Dieue-sur-Meuse nebeneinander zu beobachtenden Grabsitten typisch sind einerseits für romanische, andererseits für germanische Gruppen des frühen Mittelalters, konnte kürzlich anhand eines breiteren Quellenmaterials und gestützt auf in die gleiche Richtung weisende Untersuchungen von Hans Zeiß, Horst Wolfgang Böhme, Frauke Stein und Max Martin herausgestellt werden¹⁴. Besonderer Erkenntniswert kam dabei dem Gräberfeld von Isle-Aumont als dem Paradebeispiel eines rein romanischen, ländlichen Gräberfeldes des frühen Mittelalters innerhalb des Frankenreiches zu¹⁵. Neben dieses mag nun das von Dieue als Beispiel eines ethnisch gemischten Bestattungsortes der Merowingerzeit treten. Die Bedeutung dieses Befundes für die Kenntnis der Bevölkerungsverhältnisse im fränkischen Siedlungsgebiet ist nicht hoch genug einzuschätzen; wir müssen es uns versagen, einer ganzen Reihe sich nun aufdrängender Fragen nachzugehen. Zu schließen ist mit einem Dank an die französische Forschung; ihrer regen Ausgrabungs- und Publikationstätigkeit ist es gelungen, schon kurze Zeit nach der Veröffentlichung des Gräberfeldes von Isle-Aumont durch die Bekanntgabe der Funde von Dieue-sur-Meuse abermals ein historisch bedeutsames Quellenmaterial zu erschließen.

¹² Das Ende der Belegung wird von Guillaume¹, Pag. 344, nach Maßgabe des Endes der Stufe IV (nach Böhner) um 700 n.Chr. und damit zweifellos zu spät angesetzt. Unter den Funden aus diesem Gräberfeld sind solche der Phase I der jüngeren Merowingerzeit (cf. *Germania* 55, 1977, 133 ss.) nur noch in geringem Maße vertreten. Demnach ist mit einem Abbruch der Belegung schon im frühen 7. Jahrhundert zu rechnen.

¹³ Cf. H. Ament: Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem (*Bonner Jahrb.* 178, 1978, SS.).

¹⁴ H. Ament: Franken und Romanen im Merowingerreich als archäologisches Forschungsproblem (*Bonner Jahrb.* 178, 1978, SS.).

¹⁵ J. Scapula: *Un Haut Lieu Archéologique de la Haute Vallée de la Seine: La Butte d'Isle-Aumont en Champagne*, 1. Teil (1975).



Fig. 4: Verbreitung von Gräbern mit Waffen- und Fibelbeigabe im Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse

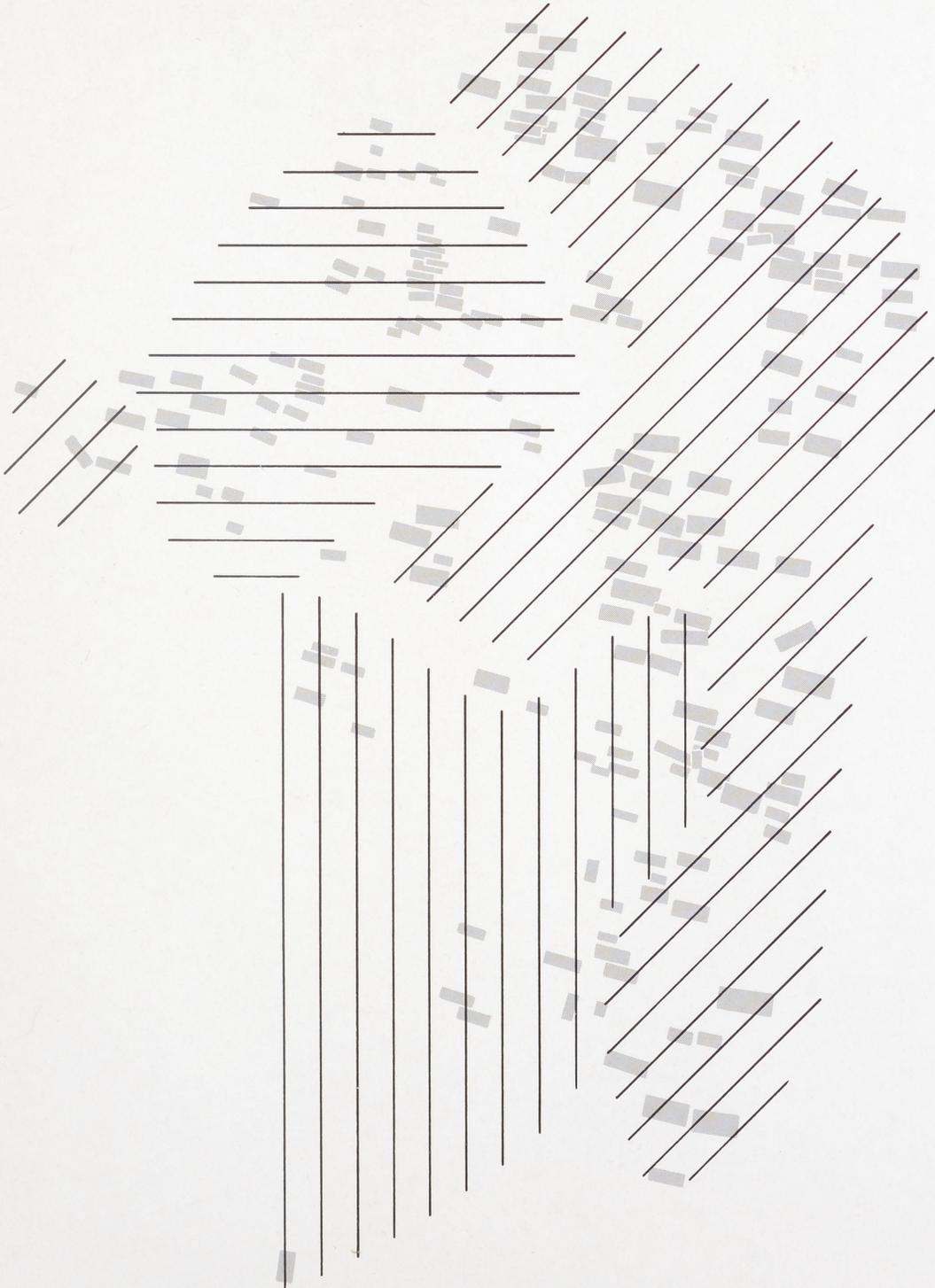


Fig. 5: Belegungsbezirke im Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse: Senkrechte Schraffur = Gallo-Römer 5. Jh.; waagerechte Schraffur: Romanen 6.-7. Jh.; schräge Schraffur = Franken 6.-7. Jh.

	Langschwert	Sax	Axt	Lanze	Pfeil	Fibelsatz	Einzelfibel	Ohrring	Fingerring	Armreif	Perlen	Nadel	Wirtel	Geweisscheibe	Ringe vom Gehänge	Schlüssel	Schere	Messer	Pfriem	Kamm	sonst. Toilettegerät	Gürtelschnalle	Tonschüssel	Tonkrug	Tontopf	Glasgefäß
3																									○	
6		○																								
9																	○			○					○	
10																		○								
14																		○								
15		○																								
17																					○				○	
18																						○			○	
19																									○	
20		○																○								
22																				○					○	
23																						○			○	
25																		○							○	
26									○																	
27																									○	
29														○												
30																					○					
31																					○					
32																					○				○	
38																						○				
41																					○					
43																					○				○	
44									○								○				○				○	
45																					○					
46																									○	
48																									○	
108				○														○			○	○				
108/2																						○				
109		○																			○					
110							○							○							○					
111																					○				○	
112													○				○				○				○	
146							○						○									○				
163						○				○	○	○	○		○						○					
183																						○				
184									○												○					

Tabelle 1: Ausstattung der beigabenführenden Gräber innerhalb der Westgruppe des Gräberfeldes von Dieue-sur-Meuse

	Spatha, Hellebarde	Sax	AXT	Lanze	Pfeil	Fibelsatz	Einzelfibel	Ohring	Fingerring	Armreif	Perlen	Nadel	Wirtel	Geweihsscheibe	Ringe v. Gehänge	Schlüssel	Schere	Messer	Pfriem	Kamm	sonst. Toilettegerät	Gürtelschnalle	Tonschüssel	Tonkrug	Tontopf	Glasgefäß
84						•		•			•	•	•													•
127						•					•				•					•	•	•		•		•
142						•					•									•						
143						•		•		•	•		•		•		•	•		•		•				
163						•				•	•	•	•		•					•						
164						•				•	•		•	•	•								•			
165						•									•					•						
168						•		•			•		•		•								•			
6		•																								
15		•																								
20		•															•				•					
124		•															•	•							•	
138		•															•	•				•			•	
144		•															•							•		
61				•													•			•		•				
62			•		•																		•			
65				•																						
87				•								•								•						
92				•	•													•							•	
102				•																•		•				
108				•													•			•	•	•				
109			•																	•						
115	•		•									•					•	•				•				
123			•														•			•		•				
134			•																	•						
145				•													•	•	•		•					
149	•																									

Tabelle 2: Ausstattung der Gräber mit Waffen- und Fibelbeigabe im Gräberfeld von Dieue-sur-Meuse

Prof. Dr. Hermann Ament

